

LAWRENCE H. BARFIELD, JÜRGEN WENTSCHER, JOHN P. WILD

Die Ausgrabungen unter dem Universitätsgebäude Bonn im März 1962

Im Jahre 1926 wurden unter dem Nordwesteckturm der Universität die Reste von drei Ziegelöfen entdeckt, die von der Legio I Minervia betrieben worden waren¹. Im März 1962, während der Bauarbeiten an einem unterirdischen Zugangskorridor vom Germanistischen Seminar zu einem Keller unter dem kleinen Südwesthof der Universität, wurden weitere römische Ablagerungen durchschnitten. Die Stelle dieser neuen Funde liegt knapp 35 m südöstlich von dem Ort der Entdeckungen des Jahres 1926 (Abb. 1). Die dabei anfallenden archäologischen Arbeiten wurden vom Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität übernommen und unter ständiger Kontrolle der Erdbewegungen und mittels einiger Ausgrabungsschnitte von den Verfassern durchgeführt. Wegen der Dringlichkeit der Bauarbeiten mußte von einer planmäßigen Ausgrabung abgesehen werden, und die wissenschaftlichen Beobachtungsmöglichkeiten waren zwangsläufig begrenzt². Die Untersuchungen waren auf zwei Flächen beschränkt: eine größere Nordfläche, die den ganzen Raum des Kellers, der unter dem Heizungs- hof liegt, erfaßte, und eine erheblich kleinere Südfläche, die beim Ausschachten des Zugangskorridors und des Treppenaufganges vom Keller zum Germanistischen Seminar entstanden war; diese letztgenannte Fläche lag hauptsächlich unter dem Korridor der Universität. Sie war von der Nordfläche durch eine Grundmauer des Schlosses getrennt (Abb. 2 und 3).

Nordfläche

Der Umbau im Keller hatte den Zweck, den alten Fußboden um etwa 0,25 m tiefer zu legen, wobei eine Gesamttiefe von ungefähr 2 m unter der Oberfläche des Hofes erreicht wurde. Nur diese im Laufe der Arbeit abgegrabene 0,25 m starke Schicht war von archäologischem Interesse. Denn sie enthielt römische Hinterlassenschaften und auch die Reste einer späteren, neuzeitlichen Bautätigkeit. Die antike Schicht, unter der unmittelbar der gewachsene Boden folgte, ist höchstwahrscheinlich nur der Überrest eines stärkeren Schichtenpaketes, das schon bei Anlegung des Kellers weggegraben worden war.

Vorbemerkung: Verbleib der Funde Landesmuseum Inv.-Nr. 62, 534–559 und Institut f. Vor- und Frühgeschichte Bonn.

¹) Bonner Jahrb. 132, 1927, 264.

²) Wir danken der Bauleitung der Universität für ihre freundliche Unterstützung.

In der Nordfläche wurden folgende Schichten unterschieden:

1. Der gewachsene Boden aus braunem Auelehm war an der Oberfläche in seiner Gesamtausdehnung bis zu einer Tiefe von ungefähr 0,10 m mit Holzkohle und wenigen Scherben durchsetzt.



Abb. 1. Bonn. Lageplan der Ausgrabungen unter dem Universitätshauptgebäude 1926 und 1962. Maßstab 1 : 2500.

2. Auf dem gewachsenen Boden lag ein Schutthaufen und an zwei Stellen waren die Reste von Gruben eingetieft. Der Schutthaufen, von annähernd kreisrunder Form, bestand aus einer etwa 1,75 m großen und in der Mitte etwa 0,20 m starken Schicht dunkler, sandiger Erde, die mit Schutt vermischt war. Dieser Schutt bestand aus einer Menge Scherben, verschlackten Ziegeln und Holzkohle. Ob die beiden Grubenreste zu einer großen Grube gehörten, da sie die gleiche Füllung haben, ist nicht sicher anzugeben. Denn ein Versuchsschnitt 'a', der den ver-

muteten östlichen Rand dieser großen Grube erfassen sollte, hatte leider kein entsprechendes Ergebnis.

Grube I: Es war nicht möglich, die Größe und Form dieser Grube festzustellen. Vielmehr konnte nur ein kleines Segment an seiner Westseite bis zu 0,90 m Tiefe

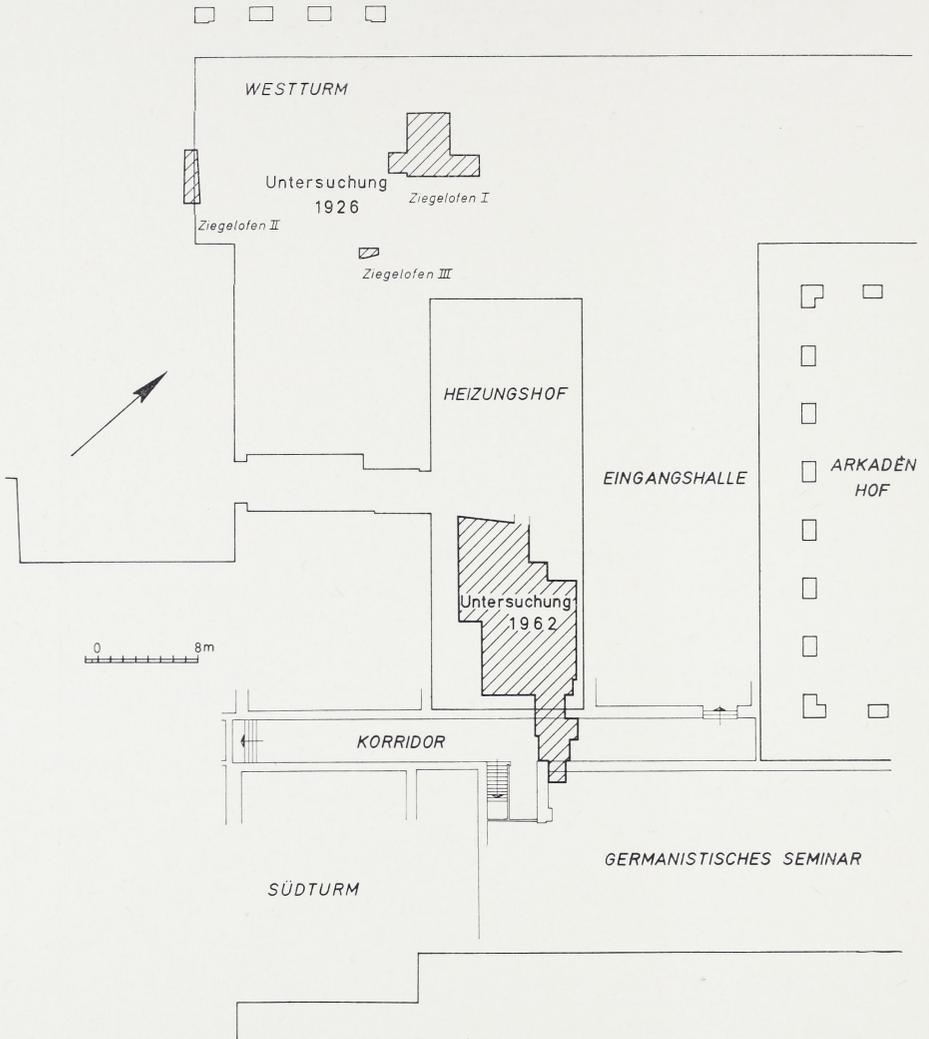


Abb. 2. Bonn. Lageplan der Ausgrabungen unter dem Universitätshauptgebäude 1926 und 1962.
Maßstab 1 : 600.

ausgegraben werden. Der Grubenboden wurde dabei nicht erreicht. Immerhin konnte ein Teil der Westwand, die senkrecht eingegraben war, freigelegt werden. Von der Grubenfüllung wurden nur 2 Schichten erfaßt: eine untere Schicht von etwa 0,70 m Stärke aus eingekippten sauberen Ziegelsteinen, unter denen sich viele stark verschlackte Ziegel befanden, und eine obere Schicht von etwa 0,20 m Stärke aus schwarzer, mit Ziegeln vermischter Asche. Beide Schichten enthielten viele römische Scherben.

Grube II (Abb. 3): Es konnte wieder nur ein Segment dieser in ihrer Form auch wieder nicht bestimmbar Grube ausgegraben werden. Dabei konnte jedoch die leicht abfallende Nordwand bis zum Grubenboden in 0,60 m Tiefe unter der Ober-

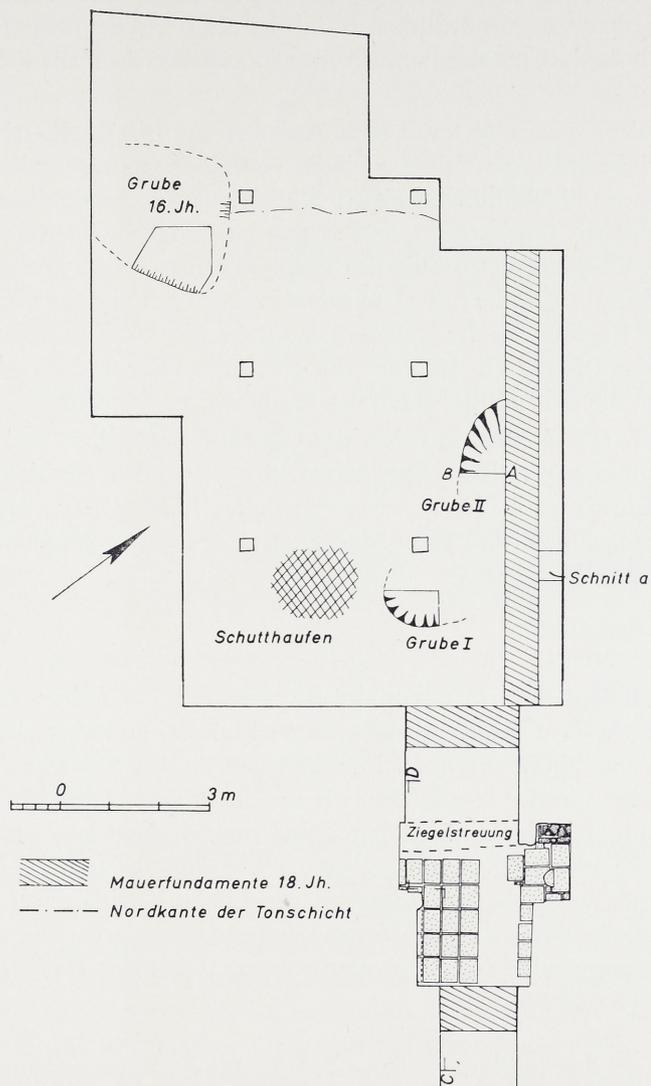


Abb. 3. Bonn, Universitätshauptgebäude. Grabungsplan 1962.
Maßstab 1 : 150.

kante des gewachsenen Bodens verfolgt werden. Die Grube enthielt 5 deutlich trennbare Füllschichten. Die unterste Schicht bestand aus einem dicken Paket sehr feinen Tones von gelblicher Farbe mit orangefarbenen Streifen. Darüber lag eine Schicht von verbrannten und stark verschlackten Ziegeln, die von einer Schicht feinen Ziegelstaubes bedeckt war. Danach folgte eine schwarze Aschenschicht, die Linsen aus gelblichem Ton enthielt. Die oberste Schicht bestand schon aus dem Ton

- einer Tonschicht, die die ganze Kelleroberfläche bedeckt (vgl. unten 3.). Die vier untersten Schichten enthielten reichlich römische Keramik.
3. Über diesem archäologischen Komplex lag eine bis zu 0,25 m starke Tonschicht aus feinem, sauberem, gelblich-weißem Ton, die sich über die ganze Kellerfläche hinzog. Diese Tonschicht war am nördlichen Rand des Kellers nicht mehr festzustellen. Es scheint, als ob sie dort nie dagewesen wäre. Sie enthielt ebenfalls römische Scherben und Ziegel.
 4. Grube aus dem späten 16. oder dem Anfange des 17. Jahrh. Die letztgenannte Schicht war im nördlichen Teil der Fläche von einer großen Grube bis in den gewachsenen Boden hinein durchschnitten. Die genauen Ausmaße dieser Grube waren nicht mit Sicherheit festzustellen, und es war nur möglich, einen Teil dieser Grube auszugraben. Über die Form läßt sich nichts Genaueres sagen. Die eine beobachtete Seite war jedenfalls gerade. Der Grubenboden war flach und lag etwa 0,60 m unter dem früheren Betonboden des Kellers. Die Grube enthielt eine Füllung aus schwarzem organischem Material, das voll von Keramik, Glas und Knochen war. Diese Funde sind in die Zeit um das Ende des 16. Jahrh. zu datieren.
 5. Mauerfundament: 0,50 m neben der Ostwand des Kellers und parallel zu ihr verlief das Fundament einer Ziegelmauer. Sie war durch die Tonschicht und die Grube II hindurch bis in den gewachsenen Boden hineingesetzt. Nach der Art der Ziegel ist anzunehmen, daß diese Mauer zu einer älteren Bauphase des kurfürstlichen Schlosses gehört.

Südfläche

Der Zweck der Bauarbeiten in der Südfläche war, das Fußbodenniveau des Kellers durch einen Gang in das Germanistische Seminar hinüber- und über eine kurze Treppe in die Seminarräume hinaufzuführen. Im Gegensatz zu den etwas beschränkten Beobachtungsverhältnissen in der Nordfläche, wo nur die untersten Schichten zu fassen waren, war es nun hier möglich, eine größere Folge von Schichten im Zusammenhang und bis zu einer Dicke von 1,60 m zu studieren. Allerdings gelang das bei den oberen Schichten auch nur am Süd- und Westrand der Fläche befriedigend, da an anderen Stellen eine moderne Baugrube die Untersuchungen behinderte. Die tiefer liegenden Schichten waren dagegen bis auf eine Unterbrechung durch eine Hauptgrundmauer des Schlosses ungestört zu verfolgen.

In dem Westteil der Südfläche ließen sich folgende Schichten erkennen (Abb. 4):

1. Der Auelehm war auch hier wie in der Nordfläche in seiner Oberfläche stark mit Holzkohle durchsetzt und enthielt ebenfalls einige Scherben.
2. Dicht auf dem gewachsenen Boden lagen zwei 0,70 m auseinanderliegende Plattenlagen. Die westliche Plattenlage war noch in einer Länge von 2,50 m und in einer Breite von 1,60 m zu erkennen. Von der östlichen war nur noch eine Länge von 2,65 m und eine Breite von 1,25 m erhalten. Beide Platten waren aus Tegulae von einer Größe von 37,5 x 51 cm gebildet. Im Westteil waren diese regelmäßig und dicht aufschließend in Reihen mit der Oberseite nach unten gelegt. Im östlichen Teil dagegen waren sie nicht so gleichmäßig ausgelegt. Hier war nach Osten zu

offenbar eine alte, versetzte Mauer zu berücksichtigen gewesen, auf die die Ziegel unterschiedlich eingepaßt waren, und die Lücken wurden sogar durch Teilstücke von Ziegeln ausgefüllt. Zwischen den Tegulae und um den Rand des westlichen Teiles des Plattenbodens herum lag ein sehr feiner, weißer Ton, der hier offenbar als Dichtungsmaterial benutzt war. Die östliche Lage war mit feinem, rotem Ton abgedichtet. Nur an der westlichen Plattenlage sind deutliche Kanten am Nord- und am Ostrande zu erkennen. Einen südlichen Rand kann man wohl in dem Gebiet vermuten, in dem jetzt die Schloßmauer liegt. Die östliche Plattenlage hatte vermutlich ebenfalls eine Kante nach Westen zu. Sie ist aber bei den Bauarbeiten zerstört worden. Von der Nordkante ist nur ein Rest erhalten.

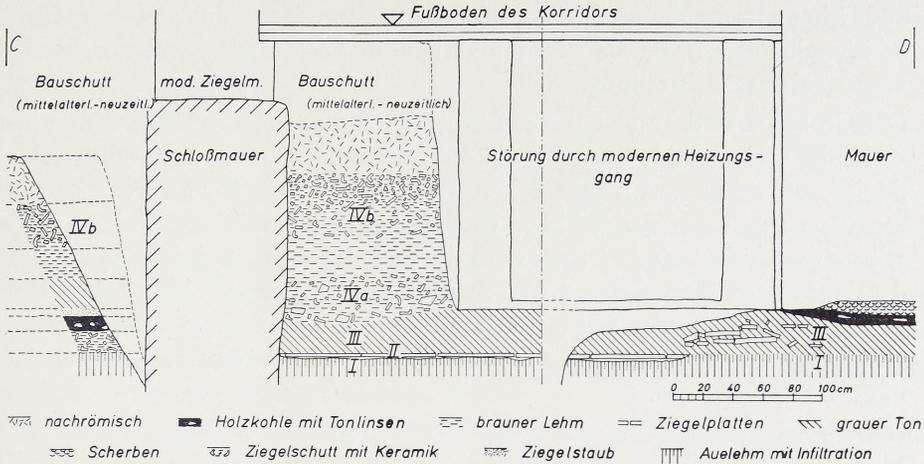


Abb. 4. Bonn, Universitätshauptgebäude. Grabung 1962, Südfläche, Profil C-D, mit Siedlungsphasen. Links: Südprofil, Mitte: Westprofil.

Maßstab 1 : 50.

3. Auf diesem Plattenboden – und nach Norden zu darüber hinaus – lag eine unterschiedlich starke, bis zu 0,30 m dicke Schicht grauen Tones. In dieser Tonschicht lagen genau über dem Nordrande der östlichen Platte die Reste einer Ziegelmauer. Der Mauerfuß lag ungefähr 5 cm über dem Plattenrande. Die nördliche Seite wie auch der Verlauf der Mauer nach Osten zu konnten nicht mehr festgestellt werden. Der Verlauf nach Westen zu ist wahrscheinlich durch die Streuung von Ziegelstücken erkennbar, die in derselben Linie und auf demselben Niveau vor dem Nordrand der westlichen Plattenlage entlang läuft. Die Mauer war bis zu einer Höhe von 0,43 m erhalten und bestand aus ganzen und gebrochenen quadratischen Ziegeln von zwei verschiedenen Größen (siehe S. 362).
4. Über der Tonschicht folgten zunächst 3 Schichten von Schutt und Erde. Die unterste Schicht enthielt römische Scherben und Ziegel und war durch die zweite, verhältnismäßig sterile Schicht von der obersten Schicht getrennt. In dieser obersten Schicht lag wieder eine Menge Keramik und Ziegel, unter ihnen sogar einige mit dem Stempel der Legio I Minervia.
5. Dieses Paket römischer Schichten war noch von einer verhältnismäßig fundleeren Schicht aus späterer Zeit bedeckt.

Nur diese letztere nachrömische Schicht und auch die oberste römische Schicht waren mit den beiden obersten Schichten der Schichtenfolge am Südrand der Grabungsfläche zu verbinden. Die dort darunter liegenden 5 Schichten konnten infolge der Bauarbeiten nicht weiter untersucht werden.

Periodisierung und Datierung

Durch Verbindung der Schichtenfolgen in der Nord- und in der Südfläche läßt sich folgende Periodisierung des römischen Befundes festlegen (diese Siedlungsphasen sind auf Abb. 4 eingetragen):

- I. Die mit Holzkohle durchsetzte Oberfläche des gewachsenen Bodens (Nord- und Südfläche: 1.) zeigt die ersten Siedlungsspuren. Einen *Terminus post quem* für diese Schicht gibt eine in der Nordfläche gefundene Terra-sigillata-Scherbe klaudisch-vespasianischer Zeitstellung.
- II. Die Gruben I und II und der sandige Schutthaufen (Nordfläche: 2.) enthielten Keramik und verschlackte Ziegelstücke, die sich glichen; die Gruben und der Schutthaufen sind zur gleichen Zeit entstanden. Für ungefähr gleich alt halten wir den Plattenboden in der südlichen Grabungsfläche (Südfläche: 2.), da er mit derselben Tonschicht bedeckt ist wie auch die beiden Gruben und der Schutthaufen in der Nordfläche. Die Keramik dieser Phase reicht von der klaudischen bis zur frühflavischen Zeit: ein Teil der Keramik könnte sogar bis in die tiberische Zeit zurückreichen. Die ganze Phase ist wahrscheinlich den 50-er Jahren des 1. Jahrh. n. Chr. zuzuschreiben.
- III. Die darüber liegende Tonschicht (Nord- und Südfläche: 3.) stammt ohne Zweifel von einer beide Flächen überdeckenden Tonstreuung. In diese Zeitphase gehört auch der Ziegelmauerrest in der Nordfläche. Diese Schicht hängt zeitlich wahrscheinlich eng mit der Phase II zusammen.
- IV. Die weiteren, darüberliegenden Schichten (Südfläche: 4.), die nur noch in der Südfläche erhalten waren, lassen noch zwei weitere Phasen erkennen.
 - IVa*) Die unterste der drei Schuttschichten gehört, nach der Mehrzahl der Scherben zu schließen, am ehesten der ersten Hälfte des 2. Jahrh. an.
 - IVb*) In der obersten Schuttschicht dagegen waren Typen enthalten, die in spätantoninischer Zeit oder der Periode unmittelbar vor den Germaneneinfällen gebräuchlich waren.

Interpretation

Ein vollständiges Bild der örtlichen Verhältnisse zu gewinnen, war durch die beschränkte Beobachtungsfläche und durch die vielfältigen Störungen durch Bauten der neueren Zeit nicht möglich. Aus der ganzen Situation scheint sich aber folgende Interpretation anzubieten:

Die gesamte Fläche ist nicht vor der Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. als einfacher Erdfußboden einer Arbeitsstelle benutzt worden. In sie waren die Abfälle von Holzfeuern, die in der Nähe lagen, eingetreten worden. Später hatte man einen Ziegelboden angelegt; die Setzung an seiner östlichen Kante läßt vermuten, daß der ganze Plattenboden an der Wand eines Baues angesetzt war. Zu seiner Zeit wurden in der übrigen Fläche

zwei Gruben ausgehoben, von denen in die eine weißer Ton gekommen ist. Beide wurden dann mit Ziegelbruchstücken – darunter auch verschlackten – und mit Asche zugeschüttet. Kurz danach benutzte man die ganze Fläche zur Ablagerung eines feinen Tones, und in dieser Zeit wurde der Abschnitt des Plattenbodens vorübergehend nach Norden gegen die ungepflasterte Fläche mit einer Ziegelmauer abgegrenzt. Der Ton war sicher aus dem 'Vorgebirge' in der Nähe von Bonn herangeholt worden³.

Die übrigen, darüberliegenden Schichten (IV) sind nichts weiter als abgelagerter Schutt, der nur dadurch interessant ist, daß er viel Keramik und zahlreiche Ziegelreste enthält. Die Ziegel mit dem Stempel der Legio I Minervia, die in Phase IVb gefunden wurden, entsprechen gestempelten Ziegeln, die in den 1926 entdeckten Ziegelöfen gefunden wurden. Dadurch können diese Ziegelöfen jetzt wenigstens nach der Keramik von Phase IVb datiert werden. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß solche Ziegelöfen schon vorher an dieser Stelle gestanden haben, wie es die verschlackten Ziegel aus unseren Gruben I und II zeigen.

Es ist interessant festzustellen, daß eine überraschend große Zahl von Keramiken gleicher Typen vorliegt, die aus demselben Ton gefertigt sind: einmal in Phase II z. B. die ungewöhnliche Henkelschüssel und die Kanne mit eingekniffener Schnauze, ferner in Phase IVb die charakteristischen Schüsseln mit eingebogenem Rand. Diese Gleichförmigkeit des Tones und der Typen und ihre Frische lassen die Frage aufkommen, ob nicht vielleicht auch Keramik in dieser Ziegelei hergestellt wurde. Dafür sprechen ferner die Tatsachen, daß die ganze Keramik der Phase II auf einmal 'niedergelegt' wurde und daß sich darunter auch einige Gefäße und ihre abgeplatzen Henkel, sonst aber freilich keine Fehlbrände, befanden.

Die im Sommer 1962 aufgedeckte Fläche dürfte in römischer Zeit ein Vorbereitungsplatz – vielleicht ein Hof –, der zu einer militärischen Ziegelei gehörte, gewesen sein.

Im späten 16. Jahrh. oder am Anfang des 17. Jahrh. hat man eine große Grube in die Nordfläche eingegraben. Die Lage dieser Grube und ihr reicher Inhalt lassen vermuten, daß sie zur früheren Bonner Hofhaltung gehörte.

Römische Keramik

Da bei dieser Grabung keine weiteren Kleinfunde außer Gefäßscherben und Ziegeln geborgen wurden, geben allein sie Datierungshinweise. Doch birgt diese hier angewandte typologische Datierungsmethode manche Fehlteile in sich. Die einzigen guten Parallelen sind Gefäße aus ähnlichem Ton aus der Bonner Gegend, die in gut datiertem Zusammenhang keineswegs häufig vorkommen.

Die Scherben bestehen, wie schon gesagt, zum größten Teil aus gleichem Ton (außer Nr. 1 und 33)⁴. Der Ton besitzt, wenn er nicht reduzierend gebrannt ist, eine gelblich-weiße Farbe, das Gelbe aber ist meistens sehr schwach; öfters ist es nur auf der Oberfläche zu erkennen. Die Magerung besteht beinahe ausschließlich aus weißen oder roten Quarzsteinchen. Die Reduktion wirkt sich teils nur oberflächlich, teils aber sehr stark

³) Die Untersuchung einer Tonprobe und zweier Scherben aus Grube II ist von Frau Dr. G. Strunk-Lichtenberg durchgeführt worden. Dabei wurde festgestellt, daß der Ton rein kaolinitisch und wahrscheinlich aus Trachyt-Tuff der Bonner Gegend entstanden ist. Der Brennfarbe nach sind die Scherben wahrscheinlich auch aus gleichem Ton hergestellt.

⁴) Vgl. Anm. 3.

aus. Bemerkenswert ist, daß die Reduktion in Phase II am beliebtesten war – sie war jedoch hier nicht überall vorhanden.

Phase I: Infiltrationsschicht auf dem gewachsenen Boden

Terra sigillata

1. Scherbe eines Tellers Drag. 15/17 (Claudius-Vespasian).

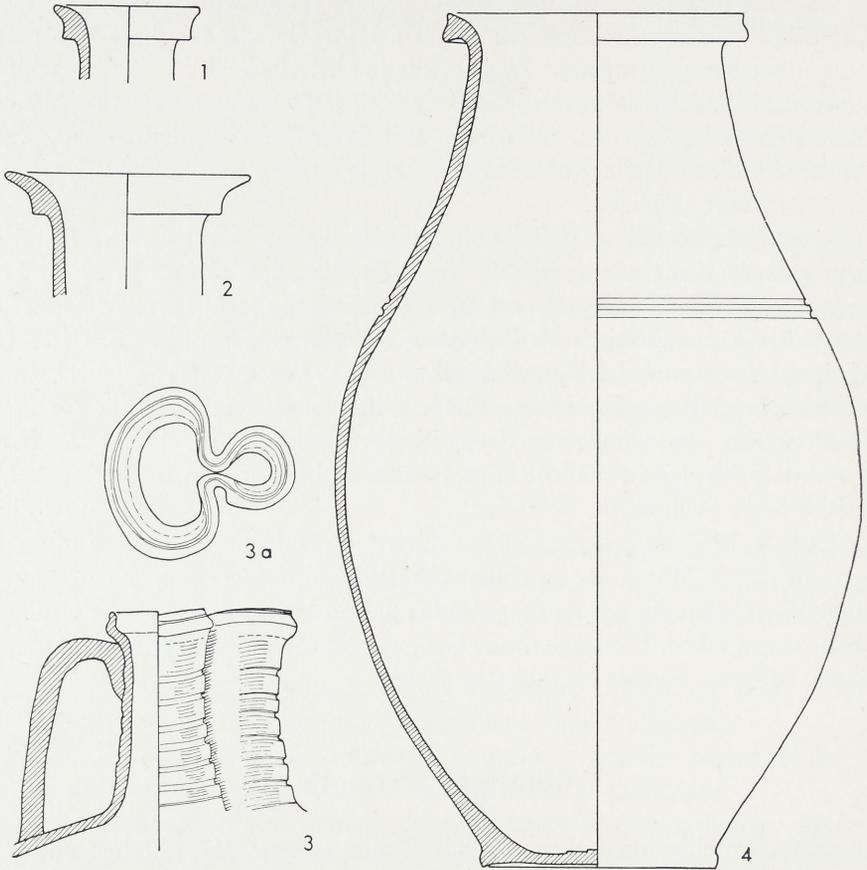


Abb. 5. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase II.
Maßstab 1 : 3.

Phase II: Nr. 2–31; aus Grube I und II und Schutthaufen

Dünnwandige Ware

2. Schälchen mit hoher, straff hochgezogener Wand: vielleicht eine Nachbildung des Bechers Drag. 8 (nach Gose erste Hälfte 1. Jahrh.). Die Wand ist eierschalendünn und aus außergewöhnlich feinem, gelblichweißem Ton. – Aus Grube II. Abb. 6,8.

'Firnisware'

3. Bauchiger Topf mit nach außen scharf umgebogenem Rand; Oberseite des Randes gerillt. Weißer Ton mit sehr feiner Magerung und orangebraunem Überzug. – Aus Schutthaufen. Abb. 6,11.

4. Bauchiger Topf mit nach außen scharf umgebogenem Rand; Oberseite des Randes gerillt. Gelblichweißer Ton mit Magerung; Reste eines braunen Überzuges. – Aus Grube I. Abb. 6,12.
5. Kleine Platte mit nach außen schrägstehender Wand. Weißer Ton mit weißem Quarzsand gemagert; orangefarbener Überzug. – Aus Schutthaufen. Abb. 7,8.

Tongrundig-glattwandige Ware

6. Rand eines Kruges: annähernd Gose 364 (Claudius-Vespasian). Randlippe etwas schräg gestellt und ganz flach gekehlt. Feiner weißer Ton. – Drei Exemplare aus Schutthaufen. Abb. 5,1.
7. Rand eines Kruges: annähernd Gose 363 (Claudius-Vespasian). Feiner weißer Ton. – Aus Schutthaufen. Abb. 5,2.
8. Kochtopf mit nach außen gebogenem Rand: vgl. Haltern 62 (augusteisch). Gerillt; feiner weißer Ton. – Aus Schutthaufen. Abb. 6,1.
9. Platte mit schrägstehender Wand und schwach eingebogenem Rand: Hofheim 100 (klaudisch). Roter gemagerter Ton. – Aus Schutthaufen; auch in Grube I und in Schicht IVb vertreten. – Abb. 7,1.
10. Platte mit schräg nach außen stehender Wand. Außenseite gegen den Boden abgesetzt. Rötlicher gemagerter Ton; Ofl. dunkelrot. Innenseite und oberer Teil der Außenwand geglättet. – Aus Grube I. Abb. 7,2.
11. Platte mit schräg nach außen stehender Wand. Rötlicher gemagerter Ton; Innenseite und oberer Teil der Außenwand geglättet. – Zwei Exemplare aus Grube II. Abb. 7,3.
12. Deckel mit verdicktem Rand. Hellorangefarbener Ton mit feinen, roten Quarzsteinchen gemagert. – Zwei Exemplare aus Grube II. Abb. 7,10.

Tongrundig-rauhwandige Ware

13. Einhenkelkanne mit eingekniffener Schnauze: Hofheim 86 A (wahrscheinlich Mitte 1. Jahrh.). Hals und Schulter innen und außen scharf abgesetzt; breiter Hals mit Rillen. Grauer sandiger Ton; stark reduzierend gebrannt. – Aus Grube II; fünf weitere Exemplare aus Grube I und II und Schutthaufen. Abb. 5,3.
14. Hoher, schlanker Topf mit nach außen gebogenem, scharfkantigem Rand: vgl. Hofheim 62 (Mitte 1. Jahrh.). Wahrscheinlich ein zweihenkeliger Krug, aber es ist kein Henkel mehr vorhanden. Weißer Ton mit sehr feiner Magerung. – Aus Grube I. Abb. 5,4.
15. Kochtopf mit dünner Wand und nach außen gebogenem, innen gekehlttem Rand; gerillt. Grauer Ton mit sehr feiner Magerung; stark reduzierend gebrannt. – Aus Grube I. Abb. 6,7.
16. Kochtopf mit nach außen gebogenem, innen sehr leicht gekehlttem Rand. Gelblich-weißer gemagerter Ton; Ofl. gelb gefleckt. (Typologisch Mitte 1. Jahrh.) – Drei Exemplare aus Schutthaufen. Abb. 6,2.
17. Kochtopf mit nach außen gebogenem, abgeflachtem und spitz zulaufendem Rand: Hofheim 87 A (Claudius-Vespasian). Grauer fein gemagerter Ton; ziemlich stark reduzierend gebrannt. Aus Schutthaufen. Abb. 6,3.
18. Kochtopf mit nach außen gebogenem Rand: Hofheim 87 B (Claudius-Vespasian). Rand spitz zulaufend, Hals schräg; Schulter gerillt. Grauer gemagerter Ton; stark reduzierend gebrannt. – Sechs Exemplare aus Schutthaufen. Abb. 6,4.
19. Kochtopf mit Hals und nach außen gebogenem Rand; früher Typ. Schulter gerillt. Grauer fein gemagerter Ton. – Aus Grube II; auch in Grube I und im Schutthaufen vertreten. Abb. 6,5.
20. Kochtopf mit nach außen gebogenem Rand: Hofheim 87 A (Claudius-Vespasian). Schul-

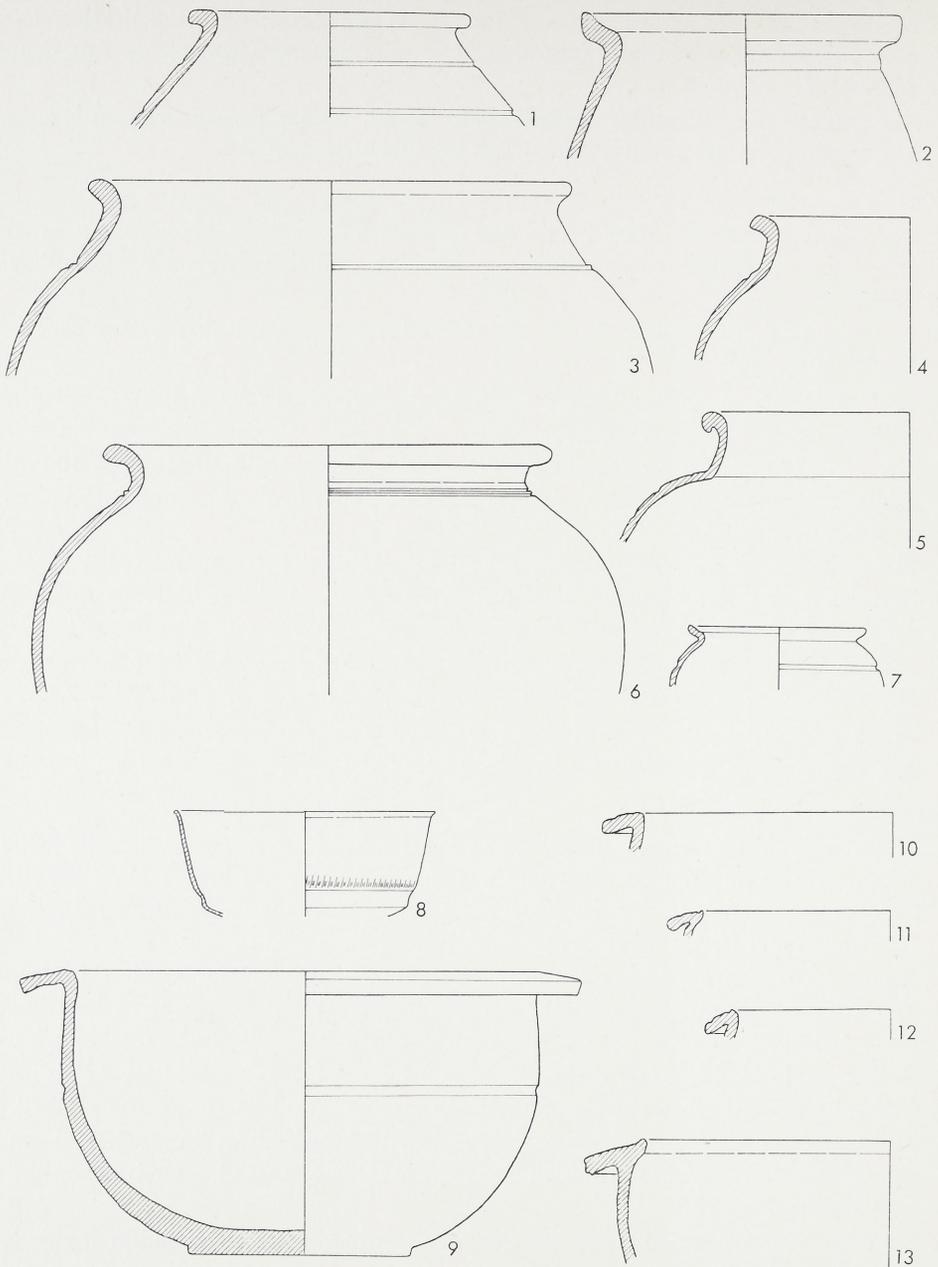


Abb. 6. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase II.
Maßstab 1 : 3.

ter gerillt. Grauer gemagerter Ton; stark reduzierend gebrannt. – Aus Schutthaufen. Abb. 6,6.

21. Schüssel mit fast horizontaler Lippe und Standplatte: ähnlich, aber kleiner als Gose 500 (vgl. auch Holwerda, *Oudheid. Med. Suppl.* XXIV 29 a. – Flavisch), gerillt. Typologisch gehört die Schüssel der Mitte des 1. Jahrh. an. Grauer Ton, gemagert und stark reduzierend gebrannt. – Aus Grube I; eine weitere aus Grube II. Abb. 6,9.

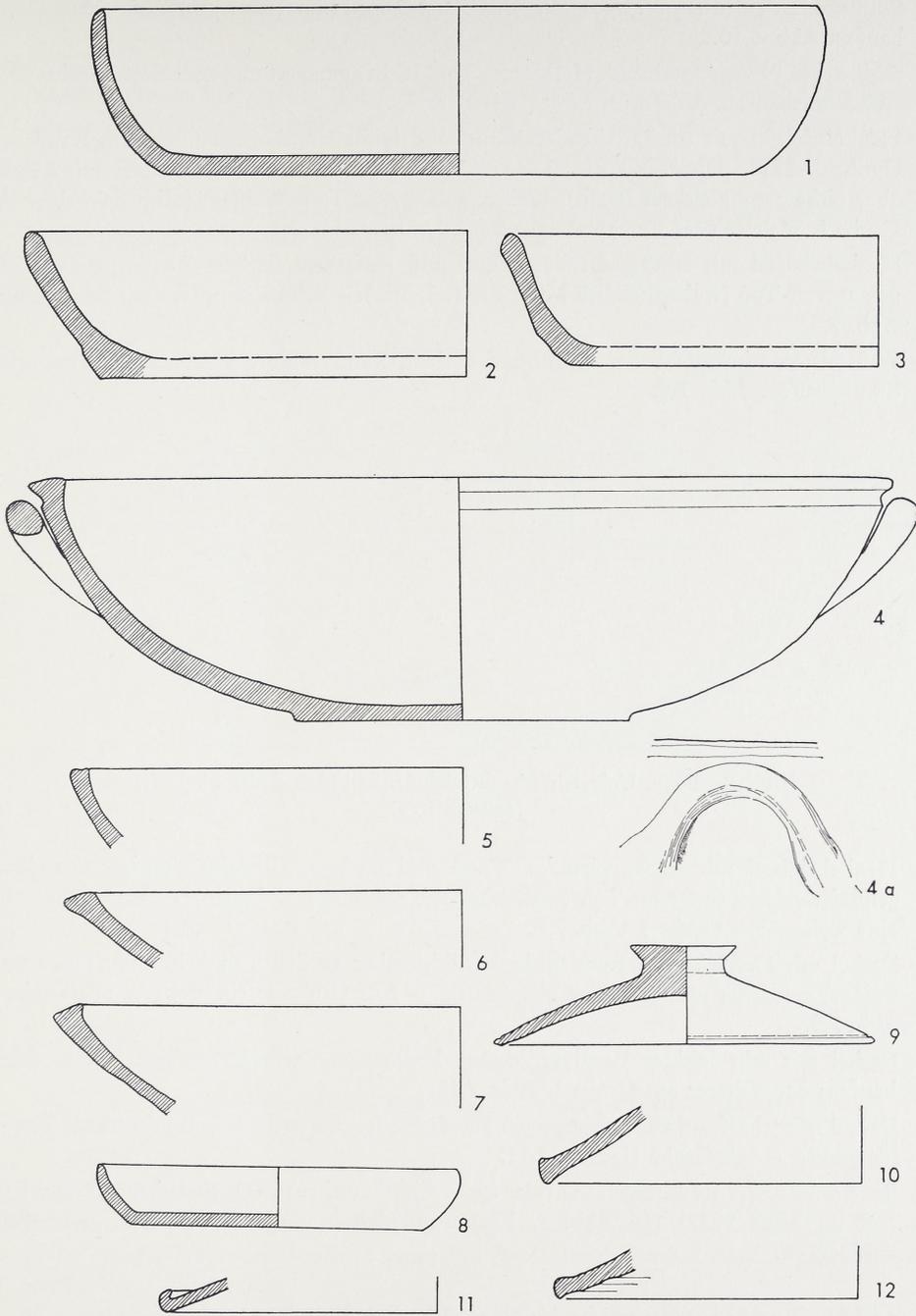


Abb. 7. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase II.
Maßstab 1 : 3.

22. Schlüssel mit gerilltem Horizontalrand. Grauer Ton; reduzierend gebrannt. – Aus Schutthaufen. Abb. 6,10.
23. Schlüssel mit Horizontalrand. Hellgrauer Ton, leicht gemagert und reduzierend gebrannt. – Aus Schutthaufen. Abb. 6,13.
24. Henkelschüssel mit schrägsteher Wand und leicht eingebogenem, flachem Rand; vgl. Oudheid. Med. Suppl. XXVI 39. 40. 42. Taf. XXII S. 33 (ein Beispiel mit Henkel, aber nicht ganz gleichem Profil). Weißer gemagerter Ton. Wahrscheinlich flavisch. – Aus Grube I. Weitere fünf Exemplare aus Schutthaufen. Abb. 7,4.
25. Henkelschüssel mit schrägsteher Wand und einfachem flachem Rand; gelblichweißer gemagerter Ton (wahrscheinlich Mitte des 1. Jahrh.). – Zehn Exemplare aus Schutthaufen. Abb. 7,5.
26. Schüssel mit schrägsteher Wand und flachem Rand; weißrosa gemagerter Ton. – Aus Schutthaufen. Abb. 7,6.

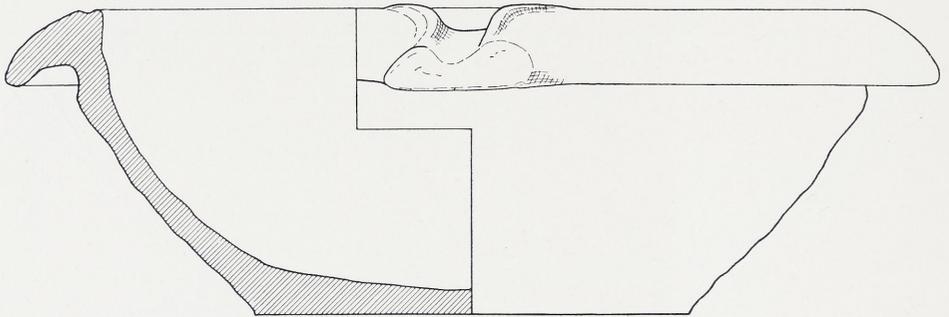


Abb. 8. Bonn, Universitätshauptgebäude. Reibschüssel der Phase III.
Maßstab 1 : 3.

27. Henkelschüssel mit schrägsteher Wand und flachem, teilweise eingebogenem Rand; gelblichweißer gemagerter Ton (wahrscheinlich Mitte des 1. Jahrh.). – Aus Schutthaufen, eine weitere aus Grube I. Abb. 7,7.
28. Deckel mit Deckelknopf. Rand nicht verdickt, aber gerillt. Ton hellbraun, innen etwas weißer; gemagert und reduzierend gebrannt. – Aus Grube I; ein weiterer aus Grube II. Abb. 7,9.
29. Deckel mit sehr leichter Randverdickung. Hellbrauner gemagerter Ton. – Aus Schutthaufen; ein weiterer aus Grube I. Abb. 7,12.
30. Deckel mit scharf auswärts gebogenem Rand. Hellgrauer reduzierend gebrannter Ton mit Magerung. – Aus Grube II. Abb. 7,11.
31. Bruchstück eines Räuchergefäßes oder eines Lichthäuschens: vgl. Festschrift für R. Egger 1 (Klagenfurt 1952) 116 Abb. 3. Fingertupfenleisten und dreieckige Öffnung. Feiner weißer Ton.

Phase III: Nr. 32; aus Tonschicht der Nordfläche

Tongrundig-rauhwandige Ware

32. Reibschüssel mit auswärts und nach unten gebogener Leiste: vgl. Gose 457; niedriger Rand. Gelblichweißer, mit feinem Sand gemagerter Ton; Innenseite mit etwas groberem, vielfarbigem Sand bestreut. Mortaria sind sehr schwer typologisch zu datieren; vielleicht Ende 1. Jahrh. – Abb. 8.

Phase IVa: Nr. 33–38; aus unterer Schuttschicht in der Südfläche

Terra nigra

33. Konische Tasse mit glatter Wand und Lippe: Nachbildung von Drag. 33. Sehr feiner grauer Ton; reduzierend gebrannt. Wahrscheinlich aus dem 2. Jahrh. – Abb. 9,1.

'Firnissware'

34. Teller mit schräg nach außen stehender Wand und eingebogenem Rand. Weißer Ton mit Magerung; orangefarbener Überzug. – Abb. 9,5.

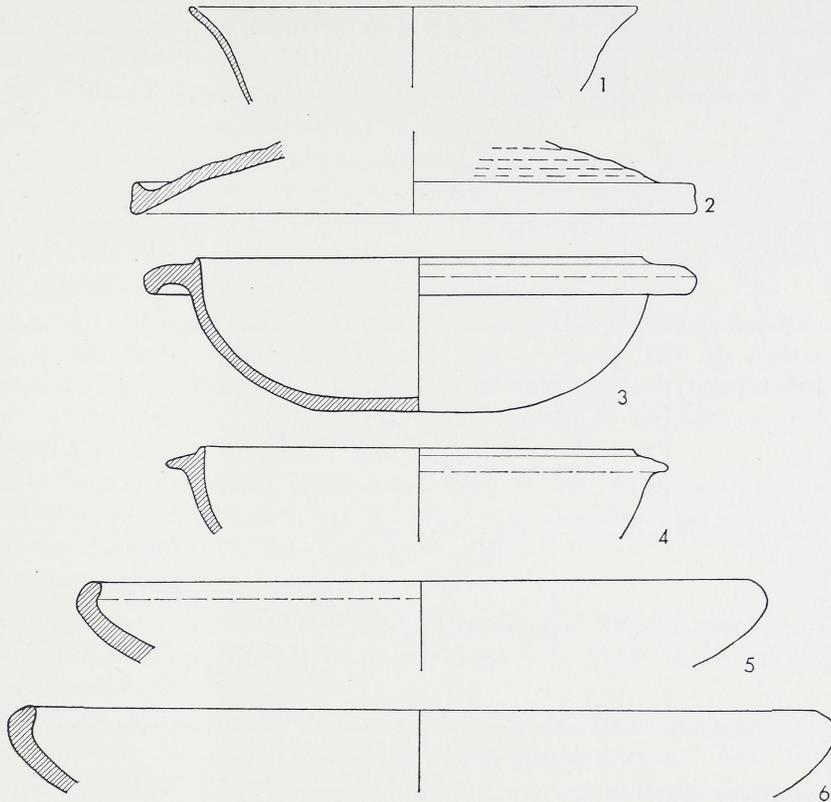


Abb. 9. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase IVa.
Maßstab 1 : 3.

Tongrundig-glattwandige Ware

35. Kragenschüssel mit schmaler, leicht nach unten umgeschlagener Leiste: vgl. Gose 141; vielleicht Nachbildung von Drag. 38 (ausgehendes 1. Jahrh. oder frühes 2. Jahrh.). Feiner weißer Ton. – Abb. 9,3.
36. Kragenschüssel mit schmaler Leiste und niedrigem Rand (wahrscheinlich spätflassisch). Feiner roter Ton; glatt polierte Of. – Abb. 9,4.

Tongrundig-rauhwandige Ware

37. Flache Platte mit nach innen gebogenem Rand: vgl. Gose 246; aber gefirnißt (spätes 1. bis frühes 2. Jahrh.). Weißer Ton mit weißem Quarz gemagert; Außenseite sehr leicht reduzierend gebrannt. – Abb. 9,6.

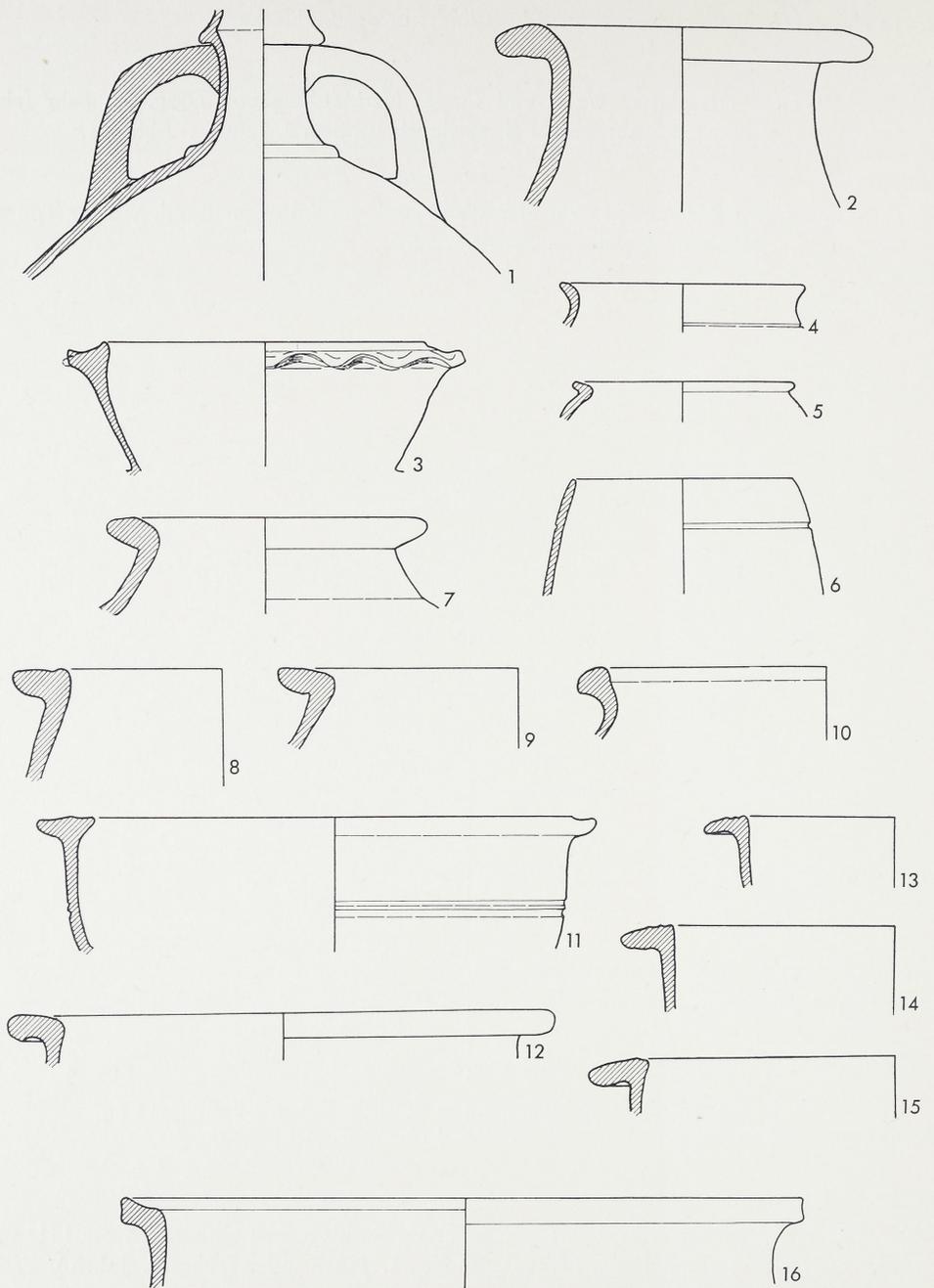


Abb. 10. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase IVb.
Maßstab 1 : 3.

38. Deckel mit verdicktem Rand: vgl. Gose 561 (spätes 2. bis Mitte des 3. Jahrh.). Weißrosa Ton mit Magerung. – Abb. 9,2.

Phase IVb: Nr. 39–78; aus oberer Schuttschicht in der Südfläche

‘Firnisware’

39. Geschweifte Lippe eines Bechers oder Topfes. Weißrosa Ton mit hell-braunem Überzug. – Abb. 10,4.
40. Niedrige ausgebogene Lippe: wahrscheinlich Gose 178 (augusteisch). Weißer, gemagerter Ton mit orangefarbenem Überzug. – Abb. 10,5.
41. Schüssel mit geknicktem Horizontalrand. Weißer Ton mit weißer Quarzmagerung; orangefarbener Überzug. – Abb. 10,15.
42. Platte mit niedriger senkrechter Wand und schrägem Absatz. Feiner weißer Ton mit grobem orangefarbenem Überzug. – Abb. 12,1.
43. Teller ohne Standring, mit schräg ansteigender, am Rande ein wenig einwärts gebogener Wand; Wand im Innern gegen den horizontalen Boden abgesetzt. Weißer Ton mit sehr feinem rotem Quarz gemagert. Innenseite und Außenwand tragen einen dünnen orangefarbenen Überzug; auf der Außenseite befindet sich ein Fleck grüner Bleiglasur, der aber wahrscheinlich zufällig ist. – Abb. 12,3.
44. Schüssel mit nach innen gebogenem Rand: Arentsburg Abb. 94, 250 (spätes 2. bis frühes 3. Jahrh.); Niederbieber 112a (Wende vom 2. zum 3. Jahrh.). Auf der Außenseite dicht unter der Lippe läuft eine Leiste um. Weißer Ton mit feiner roter Quarzmagerung; ehemals orangefarbener Überzug, der durch die Reduktion hellbraun geworden ist. – Abb. 13,1.
45. Flache Platte mit sehr leicht aufgebogenem Rand. In den Rillen Spuren eines orangefarbenen Überzuges. Feiner gelblichweißer Ton. Der genaue Zweck des Gefäßes ist unklar; wahrscheinlich eine flache Platte ohne Wand. – Abb. 13,6.

Tongrundig-glattwandige Ware

46. Doppelhenkelkrug mit scheibenförmigem Halsring und Stöpselmundstück: Arentsburg Abb. 90,68 (frühes 2. Jahrh.); vgl. Niederbieber Abb. 39,10. Feiner weißer Ton, gelb gefleckt. – Abb. 10,1.
47. Räucherkelch mit plastischem Wellenband: vgl. Gose 447 (Ende des 2. bis Anfang des 3. Jahrh.). Weißer Ton mit wenig, aber feiner roter Quarzmagerung. – Abb. 10,3.
48. Glatter Rand eines steilwandigen halslosen Bechers (wahrscheinlich antoninisch). Feiner weißer Ton. 2 Stück. – Abb. 10,6.
49. Kochtopf mit innen gekehltm Rand: vgl. Gose 541 (spätantoninisch). Weißer Ton mit Magerung. – Abb. 11,3.
50. Kochtopf mit innen gekehltm Rand: vgl. Gose 542 (spätantoninisch). Weißer gemagerter Ton. – Abb. 11,4.
51. Schüssel mit nach innen verdicktem und abgescrägtem Rand: vgl. Bonner Jahrb. 142, 1937, 234 Abb. 18,5 (spätes 2. bis frühes 3. Jahrh.). Feiner weißer Ton. – Abb. 13,3.
52. Ein- oder zweihenkeliger Kelch mit plastischem Wellenband auf dem unteren Lippenrand; oberer Teil der Wand senkrecht. Feiner weißer Ton. – Abb. 13,8.

Tongrundig-rauhwandige Ware

53. Amphora mit hohem Hals und wulstigem nach außen gebogenem Rand: Arentsburg Abb. 97, 363 (Wende vom 2. zum 3. Jahrh.). Weißer Ton mit sehr feiner Magerung. – Abb. 10,2.

54. Kochtopf mit nach außen gebogenem Rand: ähnlich Gose 537 (spät-antoninisch). Rand abgeflacht und spitz zulaufend, fast schulterlos. Weißer gemagerter Ton. Dieser Typ wurde im Laufe der Zeit durch die Töpfe mit herzförmigem Randprofil ersetzt. – Abb. 10,7.
55. Kochtopf mit nach außen gebogenem, oben abgeflachtem Rand: Niederbieber Taf. 87

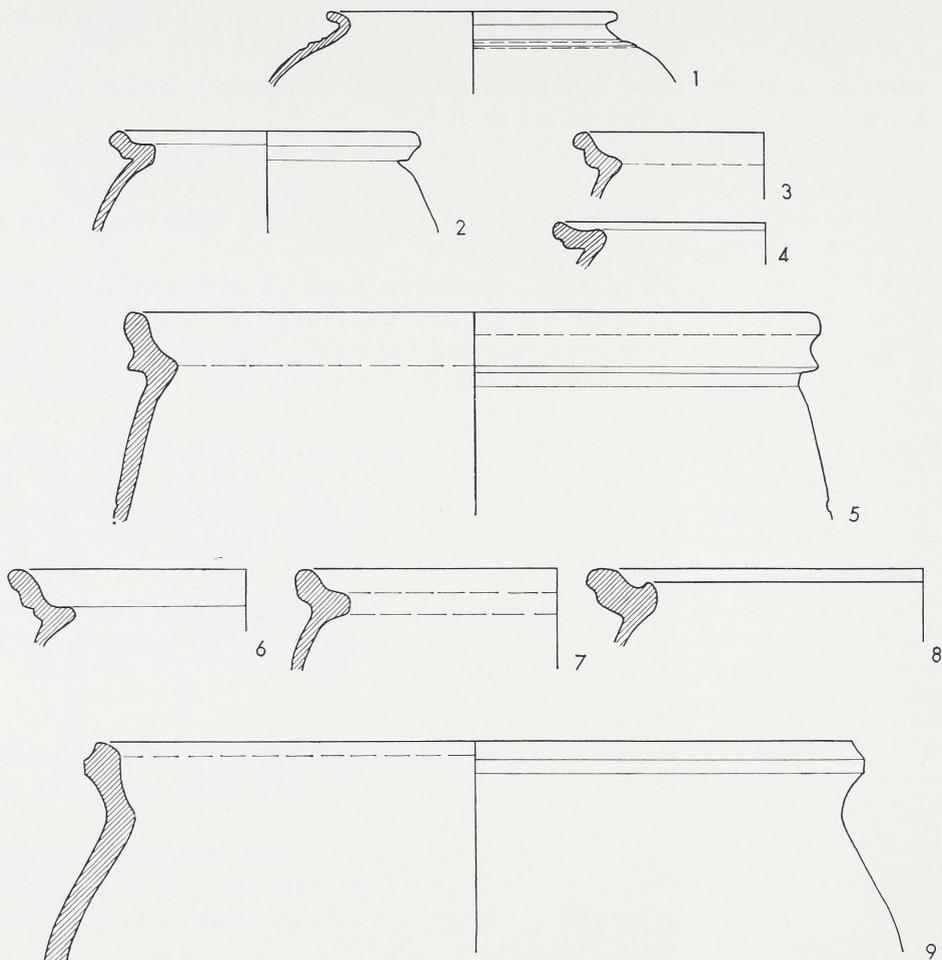


Abb. 11. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase IVb.
Maßstab 1 : 3.

Abb. 54 Nr. 3; Lopodunum Taf. 10,9 und 10 (Mitte 2. Jahrh.). Weißer Ton mit weißer Quarzmagerung. – Abb. 10,8.

56. Kochtopf mit nach außen gebogenem, horizontal abgeflachtem und spitz zulaufendem Rand: Niederbieber Typ 87 (spätes 2. Jahrh.). – Abb. 10,9.
57. Kochtopf mit nach außen gebogenem, wulstigem Rand: vgl. Gose 532 (spät-flavisch). Weißer Ton mit Magerung. – Abb. 10,10.
58. Schüssel mit einwärts gebogenem Horizontalrand; gerillt. Rosafarbiger Ton. – Abb. 10,11.
59. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Gelblichweißer Ton mit weißer Quarzmagerung. – Abb. 10,13.

60. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Gelblichweißer gemagerter Ton; Ofl. gelblich-rosa. – Abb. 10,14.
61. Kochtopf mit nach außen abgekantetem, oben abgeplattetem Rand: Hofheim S. 324 Abb. 83 (Claudius-Vespasian). Grauer Ton, fein gemagert und reduzierend gebrannt. – Abb. 10,16.
62. Kochtopf mit nach außen gebogenem, flachem Rand; gerillt. Weißer Ton mit Magerung. – Abb. 11,1.

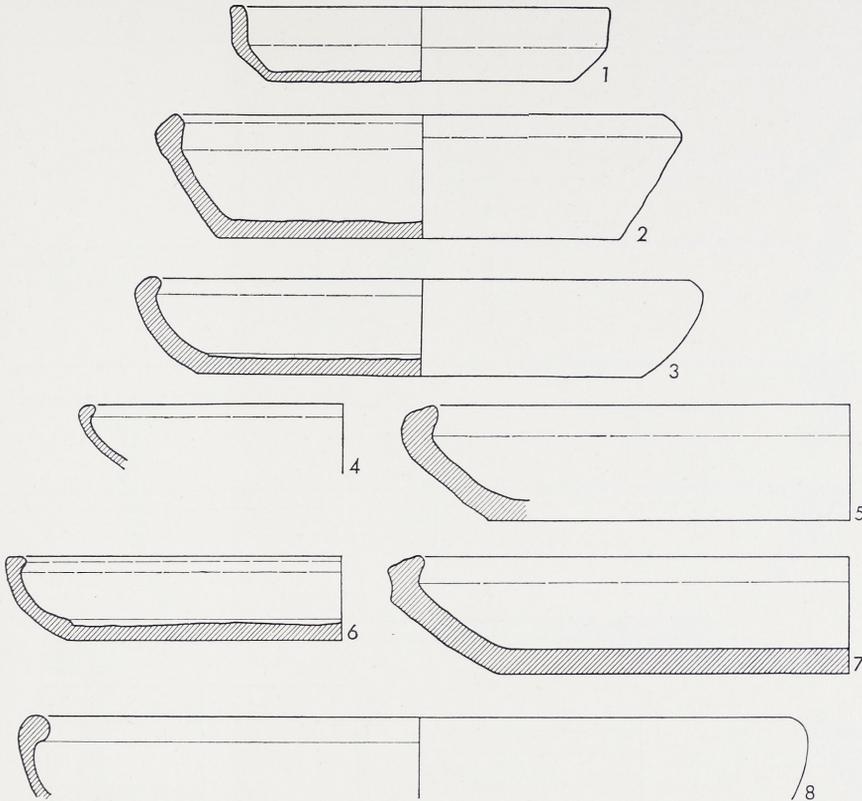


Abb. 12. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase IVb.
Maßstab 1 : 3.

63. Kochtopf mit gekehltem Rand; vgl. Gose 541 (spätantoinisch) und Bonner Jahrb. 142, 1937, 233 Grab I. Weißrosa Ton mit geringer, aber sehr feiner Magerung. – Abb. 11,2.
64. Topf mit innen gekehltem Rand: Kehle leicht ausgeprägt. Weißrosa Ton mit sehr feiner roter Quarzmagerung. – Abb. 11,5.
65. Kochtopf mit innen gekehltem Rand: Gose 540. Weißer gemagerter Ton. Mitte 2. Jahrh. – Abb. 11,6.
66. Kochtopf mit innen gekehltem Rand: vgl. Gose 544 (3. Jahrh.); Lopodunum Taf. 9,8 (180–220 n. Chr.). Weißer gemagerter Ton. – Abb. 11,7.
67. Schüssel mit innen gekehltem Rand: vgl. Bonner Jahrb. 151, 1951, 183 Abb. 18 Nr. 27 (spätes 2. Jahrh.). Weißer Ton mit Magerung. – Abb. 11,8.
68. Schüssel mit leicht ausgeknicktem Rand; innen und außen eine Leiste. Rosa Ton mit roter Quarzmagerung. – Abb. 11,9.

69. Einwärts geknickter, außen verdickter und abgeschrägter Rand eines flachen Tellers: Arentsburg 92, 160 (2. Jahrh.). Weißer Ton mit sehr feiner roter Quarzmagerung. – Abb. 12,2.
70. Teller mit nach innen gebogenem Rand: Niederbieber Typ III; Bonner Jahrb. 142, 1937, 234 Grab 3 (spätes 2. Jahrh.). Weißer Ton. – Abb. 12,4.
71. Teller mit nach innen gebogenem Rand: Niederbieber Typ III (spätes 2. Jahrh.). Wand im Innern gegen den Boden abgesetzt. Weißer Ton mit rotem Quarz gemagert. – Abb. 12,6.

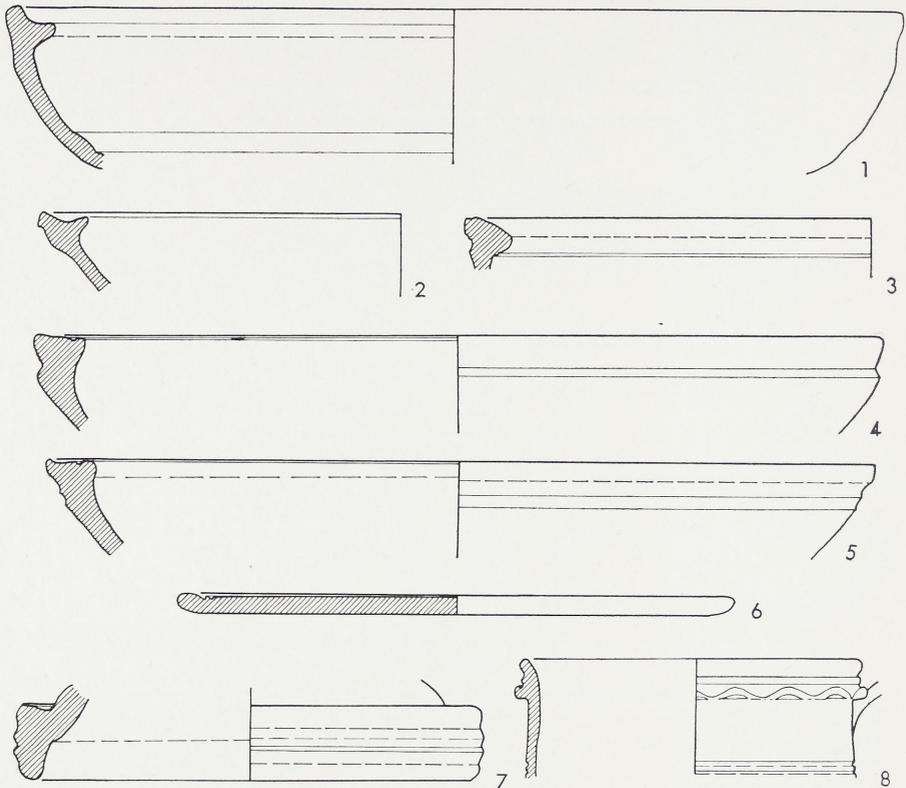


Abb. 13. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik der Phase IV b.
Maßstab 1 : 3.

72. Flache Platte mit nach innen gebogenem Rand. Weißrosa Ton mit wenig, aber grober Quarzmagerung. – Abb. 12,5.
73. Schüssel mit nach innen gebogenem Rand: Außenseite geknickt. Weißer Ton mit feiner roter Quarzmagerung. – Abb. 12,7.
74. Teller mit nach innen gebogenem Rand: vgl. Lopodunum Taf. 9,9 (180–220 n. Chr.); Bonner Jahrb. 142, 1937, 236 Grab 14,3 (190–220 n. Chr.). Weißer Ton mit weißer Quarzmagerung, stark reduzierend gebrannt. – Abb. 12,8.
75. Schüssel mit nach innen gebogenem Rand: vgl. Arentsburg Abb. 94, 250 (spätes 2. bis frühes 3. Jahrh.). – Abb. 13,2.
76. Schüssel mit einwärts gebogenem, gerilltem Rand: Niederbieber Typ IIIa (Wende des 2. zum 3. Jahrh.); ähnlich Arentsburg Abb. 94, 248 (gleiche Zeitstellung). Außenseite dicht unter der Lippe geknickt. Feiner weißer Ton. – Abb. 13,4.

77. Schüssel mit einwärts gebogenem, gerilltem Rand: vgl. Arentsburg Abb. 94, 245 (spätes 2. Jahrh.). Außenwand unter der Lippe gerillt. Weißer Ton mit sehr feiner Magerung. – Abb. 13,5.
78. Deckel mit hammerförmigem, gerilltem Rand: Niederbieber Typ 120b (190–250 n. Chr.). Gelblichweißer Ton mit gelben Flecken auf der Ofl. – Abb. 13,7.

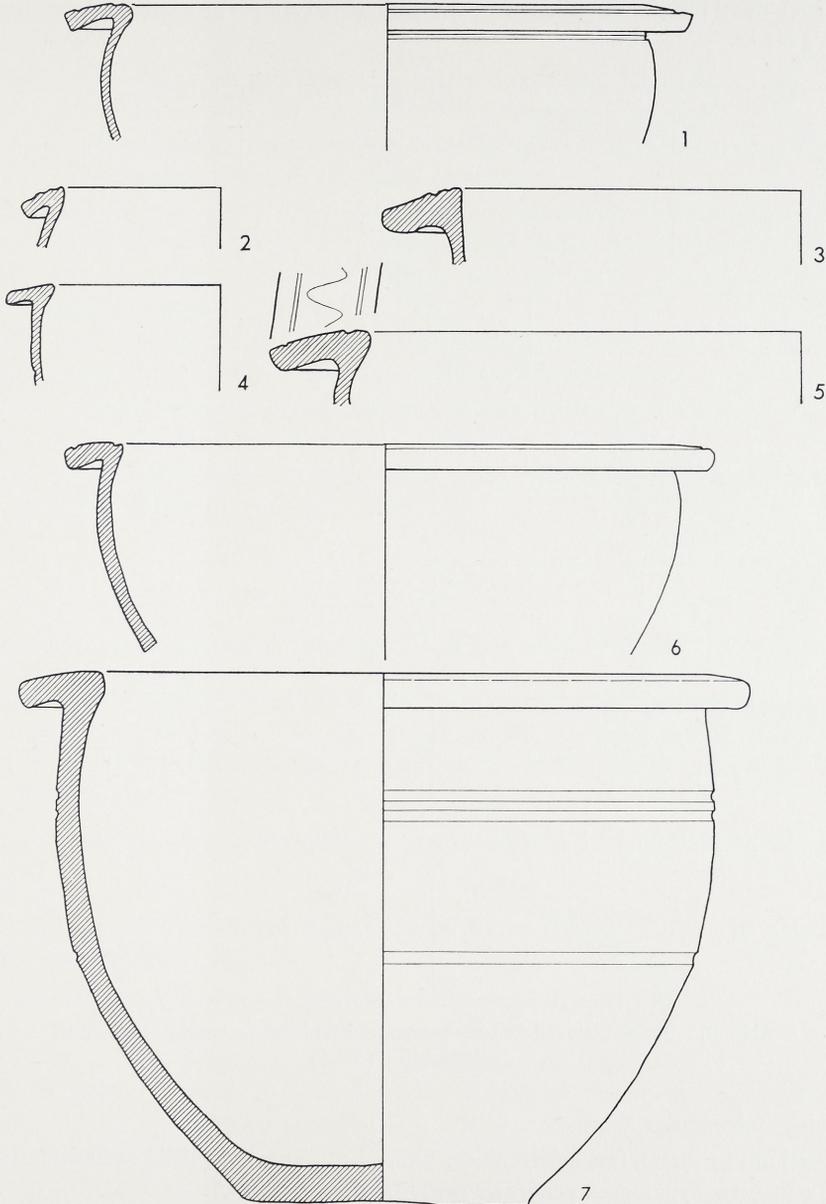


Abb. 14. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik, Streufunde.
Maßstab 1 : 3.

Streifunde (Nr. 79–93)

'Firnissware'

79. Bauchiger Topf mit scharf nach außen gebogenem Rand; Oberseite des Randes gerillt. Weißer Ton mit Magerung und orangebraunem Überzug. – Abb. 14,2.

Tongrundig-glattwandige Ware

80. Schüssel mit Horizontalrand; gerillt. Weißer gemagerter Ton; Ofl. auf der Außenseite gelb gefleckt. – Abb. 14,4.

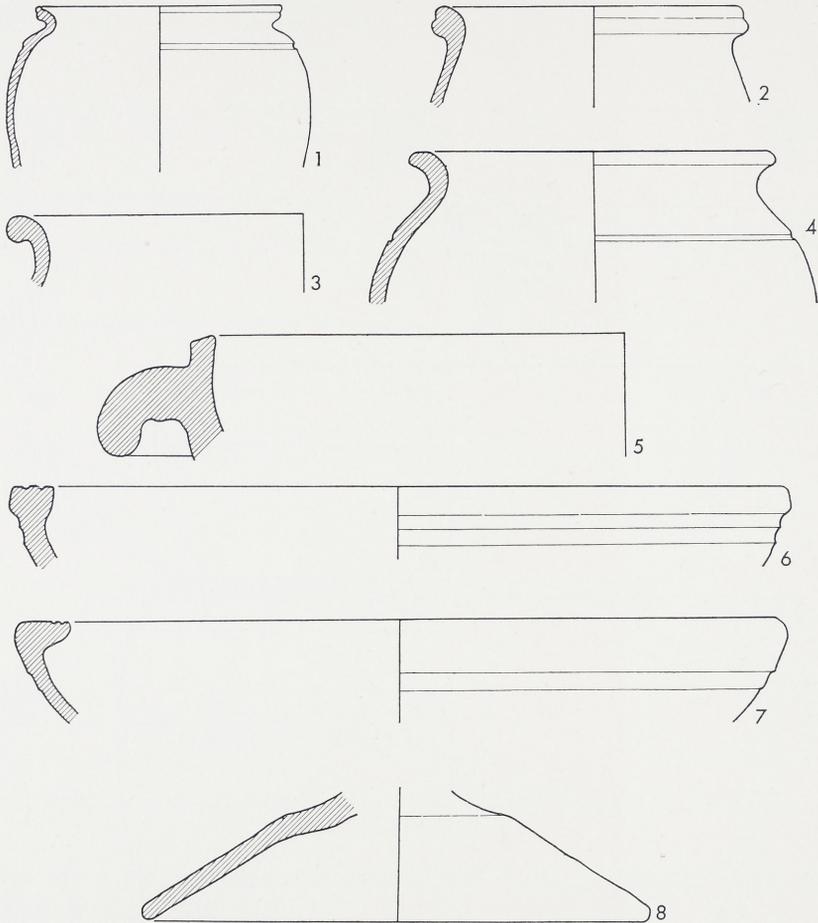


Abb. 15. Bonn, Universitätshauptgebäude. Römische Keramik, Streifunde.
Maßstab 1 : 3.

Tongrundig-rauhwandige Ware

81. Schüssel mit gerilltem, fast horizontalem Rand; hellgrauer Ton, leicht reduzierend gebrannt und gemagert. Typologisch gehört sie ins 1. Jahrh. – Abb. 14,1.
82. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand: vgl. Bonner Jahrb. 142, 1937, 237 Grab 16,6 (wahrscheinlich spätantoninisch). Weißrosa Ton mit roter Quarzmagerung. – Abb. 14,3.
83. Schüssel mit Horizontalrand; Rand mit Rillen und eingekratzten Linien verziert. Hellgrauer gemagerter Ton; Ofl. reduzierend gebrannt. – Abb. 14,5.

84. Schüssel mit horizontalem gerilltem Rand. Grauer Ton mit Magerung; Of. stark reduzierend gebrannt. – Abb. 14,6.
85. Schüssel mit Horizontalrand und Standplatte: vgl. Gose 500 (Mitte 1. Jahrh.). Wandung oben und unten gerillt. Grauer reduzierend gebrannter Ton mit Magerung. – Abb. 14,7.
86. Kochtopf mit dünner Wand und nach außen gebogenem, innen gekehltem Rand; gerillt. Grauer gemagerter und ziemlich stark reduzierend gebrannter Ton. – Abb. 15,1.
87. Kochtopf mit wulstigem Rand; Außenseite des Randes gerillt. Weißer gemagerter Ton. – Abb. 15,2.
88. Kochtopf mit nach außen gebogenem wulstigem Rand: vgl. Niederbieber Taf. 116 Abb. 54,16 (spätes 2. bis frühes 3. Jahrh.). Grauer fein gemagerter Ton. – Abb. 15,3.
89. Kochtopf mit nach außen gebogenem Rand: Hofheim 87a (Claudius-Vespasian). Gelblichweißer Ton, gemagert. Of. gelb gefleckt. – Abb. 15,4.
90. Reibschüssel mit nach außen umgelegtem unterkehlttem Rand: vielleicht Gose 461 (Ende des 2. bis Mitte des 3. Jahrh.). Hohe, oben flache Leiste auf der Innenkante. Weißer, in der Mitte grauer gemagerter Ton. Of. sehr leicht reduzierend gebrannt. Innenseite mit vielfarbigem Sand bestreut. – Abb. 15,5.
91. Schüssel mit einwärts gebogenem gerilltem Rand: Arentsburg Abb. 94, 248 (spätes 2. Jahrh.). Außenwand gerillt. Weißer Ton mit feiner roter Magerung. – Abb. 15,6.
92. Schüssel mit nach innen gebogenem flachem, gerilltem Rand; die Außenwand trägt Rillen. Weißrosa Ton mit sehr feiner Magerung. – Abb. 15,7.
93. Deckel ohne Randverdickung. Gelblichweißer Ton, mit feinem Quarz gemagert. Typologisch gehört er dem 1. Jahrh. an. – Abb. 15,8.

Römische Ziegel

Außer den normalen Tegulae und Imbrices, die in fast allen Schichten vertreten waren, kamen zahlreiche Ziegel anderer Formen in Phase II vor.

Die unregelmäßige Mauer der Phase II bestand aus quadratischen Ziegeln von zwei Größen: 19 x 19 x 5 cm und 38 x 26 x 5 cm. Die Ziegel aus den Gruben I und II waren von dem kleineren Format. Ein halbkreisförmiger Ziegel von 36 cm Durchmesser und 8 cm Dicke lag auf dem östlichen Plattenboden.

Ein Ziegel aus dem östlichen Plattenboden war quer mit parallel laufenden Rillen geritzt.

Ziegelstempel

Unter den Ziegeln aus der oberen Schicht der Südfäche (Phase IVb) waren 6 gestempelte Stücke gefunden worden:

1. LEGIMPF eingetiefe Buchstaben auf Tegula (Taf. 46,1,2)
2. LEGIM eingetiefe Buchstaben auf Imbrex (Taf. 46,1,3)
3. LEGI... Fragment eingetiefter Buchstaben auf Tegula
4. u. 5. LPM erhabene Buchstaben auf Imbrex. 2 Exemplare mit identischem Stempel (Taf.46,1,1)
6. Unlesbares Fragment.

Funde des 16. Jahrh. oder frühesten 17. Jahrh.
aus der Grube in der Nordfläche

Eine interessante geschlossene Gruppe bilden die Funde, die in der Grube in der Nordwestecke des Kellers gefunden wurden. Die Hauptzahl der datierbaren Funde scheint dem späten 16. Jahrh. anzugehören, einige aber könnten vielleicht dem Anfang des 17. Jahrh. zugeschrieben werden.

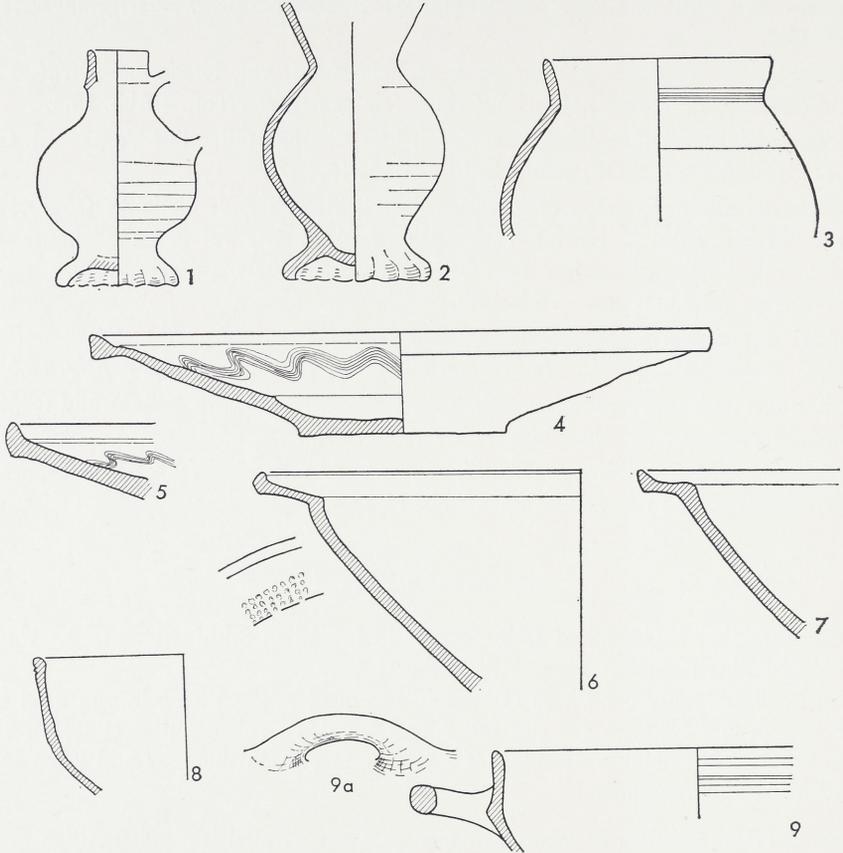


Abb. 16. Bonn, Universitätshauptgebäude. Keramik aus einer Grube des späten 16. oder frühesten 17. Jahrhunderts.
Maßstab 1 : 3.

Keramik

Siegburger Ware⁵

1. Wandbrst. einer Pulle mit Alexander-Auflage: Zweite Hälfte 16. Jahrh. oder frühestes 17. Jahrh. Außerdem Fragment einer Constantin-Auflage von demselben Gefäß. – Taf. 46,2,1.
 2. Wandbrst. einer verzierten Pulle: Datierung wie Nr. 1. – Taf. 46,2,2.
 3. Wandbrst. einer kleinen Pulle mit St. Georg-Auflage und Rest eines Akanthusschnittes: Zweite Hälfte 16. Jahrh. – Taf. 46,2,3.
 4. Trichterhalspulle. – Abb. 16,2.
 5. Kleiner Krug mit Flecken von durchsichtiger Glasur. – Abb. 16,1.
- ⁵⁾ Für die Bestimmung der Siegburger Ware danken wir Herrn Dr. B. Beckmann, Siegburg.

Zu sämtlichen verzierten Stücken gibt es keine Parallelen in Siegburg. Alle stammen aus der Zeit von Anno und Christian Knütgen und Hans Hilgers. Es ist möglich, daß einzelne Stücke aus diesen Werkstätten stammen.

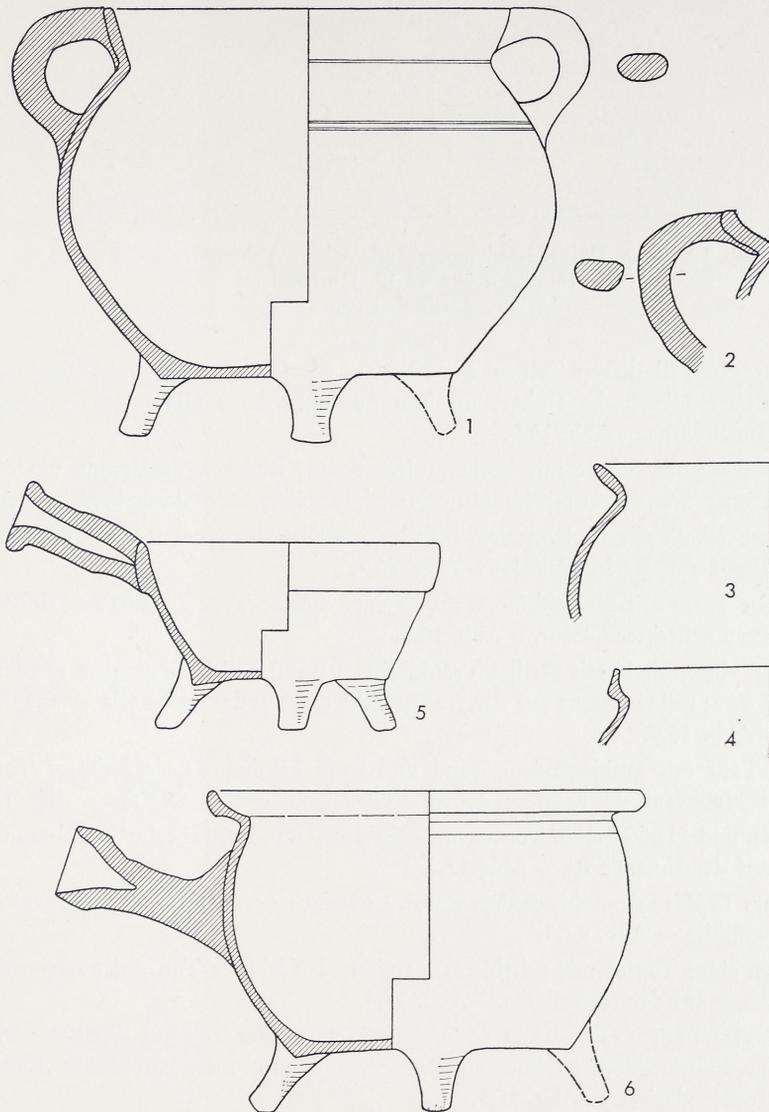


Abb. 17. Bonn, Universitätshauptgebäude. Keramik aus einer Grube des späten 16. oder frühesten 17. Jahrhunderts.
Maßstab 1 : 3.

Westerwälder Ware

6. Brst. eines unbestimmbaren Gefäßes grauer und blauer Glasur: zweite Hälfte 16. Jahrh. oder 17. Jahrh. – Taf. 46,2,4.

Andere Ware

7. Brst. eines kugelförmigen Topfes mit senkrechtem Rand. Weißer Ton mit heller Glasur

auf der Innenfläche; hell-grün gefleckt mit dunkel-grünen Flecken auf der Außenseite. – Abb. 16,3.

8. Teller, Wellenbandverzierung in Kammstrichmanier. Feiner weißer Ton, regelmäßige grüne Glasur auf der Innenfläche. Teile von zwei gleichen Tellern. – Abb. 16,4.

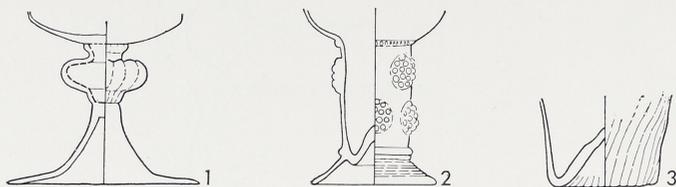


Abb. 18. Bonn, Universitätshauptgebäude. Glas aus einer Grube des späten 16. oder frühesten 17. Jahrhunderts.
Maßstab 1 : 3.

9. Randbrst. eines ähnlichen Tellers wie Nr. 8. Lederfarbener Ton mit Überzug; braun-orangefarbene Oberfläche außen und braun-orangefarbene Glasur mit grünen Flecken auf der Innenfläche. – Abb. 16,5.
10. Brst. einer offenen Schale mit horizontalem Rand; Rädchen-Verzierung um die Lippe. Lederfarbener Ton, innen mit hellgrün-dunkelgrün gefleckter Glasur bemalt. – Abb. 16,6.
11. Brst. einer Schale mit horizontalem Rand: Lederfarbener Ton mit regelmäßiger braun-gelber Glasur auf der Innenfläche. – Abb. 16,7.
12. Brst. einer Tasse mit senkrechter Wand. Feiner weißer Ton; Inneres mit durchsichtiger, dunkel-grün gefleckter Glasur. – Abb. 16,8.
13. Randbrst. einer Schale mit gerilltem senkrechtem Rand und horizontalem Henkel. Lederfarbener Ton; grüne Glasur auf der Außenfläche des Randes, gelbe Glasur auf der Innenfläche. – Abb. 16,9.
14. Dreifuß-Topf mit ausbiegendem Rand und zwei Henkeln. Lederfarbener Ton; außen verkohlt. Hellbraun-dunkelbraun gefleckte Glasur auf der Innenfläche. – Abb. 17,1.
15. Randbrst. und Henkel eines Topfes mit gekehltem Rand. Orangefarbene, braun gefleckte Glasur auf der Innenfläche. – Abb. 17,2.
16. Brst. eines Topfes mit ausbiegendem Rand. Lederfarbener Ton mit oliv-grüner Glasur auf der Innenfläche. – Abb. 17,3.
17. Randbrst. eines Topfes mit gekehltem Rand. Lederfarbener Ton. Schwarzpurpur metallische Glasur auf der Innenfläche. – Abb. 17,4.
18. Dreifuß-Tiegel mit Kragenrand und hohlem Stiel: Weißer Ton mit schwarzer Oberfläche. Hellgrüne, braun gefleckte Glasur auf der Innenfläche; auf der Außenfläche und auf dem Stiel teilweise glasiert. – Abb. 17,5.
19. Dreifuß-Tiegel mit ausbiegendem Rand und hohlem Stiel: Lederfarbener Ton mit braun-gelblicher Glasur auf der Innenfläche. – Abb. 17,6.

Glas⁶

1. Helles Weinglas: Typ, der im späten 16. Jahrh. vorkommt. – Abb. 18,1.
2. Römer aus grünlichem Glas: 16. Jahrh. – Abb. 18,2.
3. Maigelein aus grünem Glas: 16. Jahrh. – Abb. 18,3.

⁶⁾ Für die Bestimmung des Glases danken wir Herrn Dr. H.-U. Haedeke vom Kunstgewerbe-Museum der Stadt Köln.

Kacheln

Zwei Bruchstücke von Ofenkacheln mit erhabener Pflanzen- und Architekturverzierung und dunkelgrüner Glasur: wahrscheinlich in Köln im 16. Jahrh. fabriziert. – Abb. 19,1 und 2.

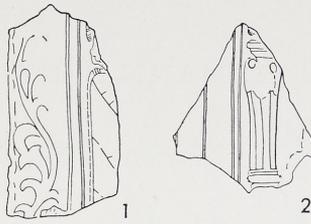


Abb. 19. Bonn, Universitätshauptgebäude.
Kacheln aus einer Grube des späten
16. oder frühesten 17. Jahrhunderts.
Maßstab 1 : 3.